

19. Sonntag im Jk B – 11.08.2024

Aus dem ersten Buch der Könige 19,4-8

In jenen Tagen ging Elija eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin. Doch der Engel des Herrn kam zum zweitenmal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich. Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

Aus dem Epheserbrief 4,30-5,2

Brüder und Schwestern! Beleidigt nicht den Heiligen Geist Gottes, dessen Siegel ihr tragt für den Tag der Erlösung. Jede Art von Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung und alles Böse verbannt aus eurer Mitte! Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat. Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder, und liebt einander, weil auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und als Opfer, das Gott gefällt.

Aus dem Evangelium nach Johannes 6,41-51

In jener Zeit murrten die Juden gegen Jesus weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Und sie sagten: Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen? Jesus sagte zu ihnen: Murr nicht! Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zu mir führt; und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Bei den Propheten heißt es: Und alle werden Schüler Gottes sein. Jeder, der auf den Vater hört und seine Lehre annimmt, wird zu mir kommen. Niemand hat den Vater gesehen außer dem, der von Gott ist; nur er hat den Vater gesehen. Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wohlstand und Fortschritt oder auch Vergnügen - das sind Worte, die angeben, wie gut es uns geht. In der Tat gibt vieles, was uns Freude bereitet und unser Leben glücklich macht. Und dennoch bleiben auch wir von manchen Schwierigkeiten und *Krisen* nicht ganz verschont. Wir fühlen uns oft frustriert, ausgelaugt und überfordert. Manche Krise kann sogar sehr drastische Formen annehmen. Es gibt Menschen, die am Rande der Verzweiflung stehen, ohne Perspektive, die nicht wissen, wie es weitergehen soll. Sie haben keine Hoffnung mehr, sie erwarten sich nichts mehr – weder von den Menschen noch von Gott. Auch gläubige

Menschen sagen dann: „Ich kann nicht mehr beten, ich kann nicht mehr glauben; es hat ja doch alles keinen Sinn, es ist zum Davonlaufen!“.

Und die Frage ist dann: Wie kann solchen Menschen geholfen werden? - Sicher darf man solche Krisen nicht auf die leichte Schulter nehmen und meinen, es sei alles gar nicht so schlimm und sei nicht so ernst zu nehmen. Es muss vielmehr *darum* gehen, mit den Betroffenen mitzufühlen und mitzuleiden. Zugleich aber muss man allerdings auch bedenken, dass zu jeder Zeit viele Menschen Schlimmes hinnehmen mussten; dann aber ihre Krisen doch auch *überwinden* konnten. Unsere guten Vorfahren könnten vieles davon erzählen, und uns dadurch Mut machen.

Mut machen – das will uns auch was wir heute in der ersten Lesung haben vom großen Propheten *Elija* gehört haben. Auch er steckt in einer tiefen Krise und ist, im wahren Sinn des Wortes, davongelaufen. Er hatte es satt von seinem Beruf als Prophet; er hatte es satt auch von seinem Gott: „Es ist genug, Herr, nimm mein Leben!“, so schreit er Gott an in seiner Verzweiflung. Dieser Prophet will mit allem Schluss machen und läuft davon, er geht in die Wüste und möchte allein sein – weit weg von allem Bisherigen; er will Schluss machen und sterben.

Aber da kommt nun das *Unerwartete* und das *Überraschende*: Elija läuft davon, aber es geschieht eigentlich doch nicht. Es geschieht deshalb nicht, weil Gott ihn einholt. Elija kann Gott nicht entkommen, weil Gott selbst ihm nachgeht.

Auch wir können Gott nicht entkommen - nicht etwa deshalb, weil Gott der stärkere ist und uns zum Bleiben zwingen könnte. Vielmehr ist es sein *väterliches Herz*, das ihn hindert, uns aus dem Auge zu verlieren; sein väterliches Herz ist es, das ihn seine gütige Hand nach uns ausstrecken lässt; sein väterliches Herz ist es, das ihn dazu treibt, alles zu tun, um jeden Menschen an sich zu ziehen. Auch wenn wir uns manchmal noch so weit weg von Gott glauben, Gott ist und bleibt der *nahe* Gott. Er ist und bleibt der Gott der *Zuwendung*.

Elija hat genug vom Leben, er will nicht mehr und er kann nicht mehr. Gott aber tritt an ihn heran im Schlaf in Gestalt eines Engels und stärkt ihn. Der Engel sagt zu ihm: „Steh auf und iss, sonst ist der Weg zu weit für dich!“. Durch Brot und Wasser erhält Elija wieder die nötige Kraft für den weiteren Weg; kraft dieser Speise, so heißt es, wanderte Elija bis zum Gottesberg Horeb.

Steh auf und iss! – diese Worte weisen uns hin auf die Einladung Jesu: „Nehmet und esset alle davon!“. Jesus selbst gibt sich uns als Brot, als Nahrung und Stärkung für unseren weiteren Weg; er selbst ist die „wunderbare Speise auf dieser Pilgerreise“.

„Steh auf und iss von diesem Brot, sonst ist der Weg zu weit für dich“; so sagte der Engel zu Elija. Uns wird heute ähnlich zugerufen: Nehmet und esset; kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, ich will euch stärken. So begleitet uns Jesus auf unseren Wegen.

Folgen wir also seiner Einladung! Laufen wir ihm nicht davon, und bleiben wir ihm nicht fern, sonst ist der Weg auch für *uns* wahrhaftig zu weit und zu mühsam! Kraft seiner Speise aber können wir es immer neu wagen, unseren Weg weiterzugehen - in der mutigen Zuversicht, dass wir auch das Ziel unseres Lebens erreichen werden. Amen.

P. Pius Agreiter OSB